54. Jahrgang. № 80. Dienstag, 22. März 1910.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

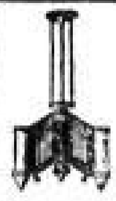
Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v Sachsen. | **Carola-Chocolade.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

RAUM KUNST
Wer sein Heim nach künstlerisch. Grundsätzen individuell ausstatten will, wende sich an die
Raumkunst
Dresden-A., Victoriastraße 5/7.
Einrichtungen für Schlösser, Villen, Sanatorien, Hotels, Mietswohnungen etc. — Brautausstattungen v. 2500 M. an.

Königl. Preuss. Staatsmedaille i. Silber.
Bon Jour mit Goldmundstück . . . . 3½ ₰
Kriegsschule do. . . . . 4 ₰
Luftschiffer do. . . . . 5 ₰
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mundstck. 6½ ₰
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
Kairo — Brüssel — London E. C. — Frankfurt a./M., Bahnhofsplatz 10.
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



Beleuchtungs-Gegenstände
:: für jede Lichtart. ::
Anfertigung kunstgewerblicher Beleuchtungs-Körper.
Grösste Auswahl. Viele Referenzen.
Julius Schädlich. Kronleuchter-Fabrik.
Am See 16. Fernsprecher 1136.

Rönisch Pianos
:: Grösste Auswahl von guten Miet-Instrumenten. ::
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Eigenes Magazin: Waisenhausstrasse 24.
Kauf — Tausch — Miete.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Mild, ziemlich heiter.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist gestern in Rom eingetroffen.

Der frühere Oberpräsident von Schlesien Staatsminister Graf von Zedlitz und Trützschler wurde auf Lebenszeit in das preußische Herrenhaus berufen.

Im ungarischen Abgeordnetenhause spielten sich gestern stürmische Szenen ab; Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary und Minister Serenyi wurden durch Bücher und Tintenfässer verletzt.

Das italienische Kabinett Sonnino hat seine Demission eingereicht.

Bei einer Revision der dänischen Krankenkassen wurden große Unregelmäßigkeiten entdeckt.

Handelsminister Dr. Weißkirchner soll nach der Meldung eines Wiener Blattes entschlossen sein, die Bürgermeisterstelle von Wien anzunehmen.

Die russische Regierung gibt bekannt, daß ihre normalen diplomatischen Beziehungen zum österreichischen Kabinett wieder hergestellt sind.

Das bulgarische Königspaar ist nach Konstantinopel abgereist.

Frau v. Schönebeck ist gestern aus der Haft entlassen worden.

Hungersnot und Skorbut wüten in dem russischen Gouvernement Omsk.

In Yokohama wurden durch eine Feuersbrunst 500 Häuser zerstört; 3000 Menschen sind obdachlos.

Nationale Gedenktage.

Die stillen Tage der Karwoche haben begonnen, die ernstesten Gedenktage der Christenheit. In der Unruhe unserer Zeit sind solche Gedenktage von besonderem Werte, sie führen uns zur inneren Sammlung, zur Selbstbesinnung, sie lassen den Lärm und Streit des Tages in uns verstummen vor dem Mysterium von Golgatha. Darin liegt der hohe sittliche Wert unserer christlichen Festtage, und in dieser Selbstbesinnung gipfelt auch die Bedeutung unserer nationalen Gedenktage. Schaugepränge und prunkende Reden haben keinen bleibenden Wert, mit dem Feuerregen der letzten Rakete verlöschen sie und hinterlassen keine dauernden Spuren. Nationale Gedenktage können nur dann Unvergängliches schaffen, wenn sie in uns die Erkenntnis erwecken, daß die Männer, deren wir gedenken, größer waren als wir, und wenn sie in uns die Frage entstehen lassen: Was hat jene Männer groß gemacht, das uns fehlt.

Heute, am 22. März, gedenken wir eines Mannes, der größer war als wir. Die Zahl der Denkmäler, die das Andenken Kaiser Wilhelms I. verewigen sollen, ist Legion, aber ein Denkmal dauernder als Erz und Marmor hat sich der erste Kaiser des neuen Deutschen Reiches in unseren Herzen erworben. Wir sehen in ihm noch immer den treuen Eckehart des Volkes, der wie kein anderer das stolze friderizianische Wort verkörpert hat: „Ich bin der erste Diener meines Staates." Aus dem Rahmen seines Charakterbildes tritt besonders eine Eigenschaft hervor, die seinem Leben den Grundton gegeben hat: das Pflichtbewußtsein. Was hat der greise Herrscher nicht alles erleben müssen! Als Knabe sah er Deutschland in seiner größten Erniedrigung, floh er mit seiner vielgeliebten, heiß beweinten Mutter vor den siegreichen Feinden. Als Mann verfolgte ihn der Haß der Demagogen, denen der ernste, pflichtbewußte Mann stets als der Todfeind galt, und sein Palast wurde zum Nationaleigentum erklärt. Wie kleinlich, da doch sein ganzes Leben seinem Volke geweiht war. Der Flüchtige kehrte zurück, nicht verbittert, und trat bald das schwere Erbe seines kranken Bruders an. Dann ging es vorwärts auf der Bahn zur Unsterblichkeit, bis ihm der Tag von Sedan, ihm, dem siegreichen Führer des ganzen deutschen Volkes, das demütig-stolze Bekenntnis entlockte: Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!

Wir feiern heute den Tag von Sedan als den Wendepunkt deutscher Geschichte, und das ist recht und billig. Aber wir sollten auch einen Tag haben, der dem Andenken unseres alten Kaisers geweiht ist. Denn was uns zu den unvergleichlichen Siegen des Jahres 1870 geführt hat, was unser herrliches Deutsches Reich begründet hat, das ist der Geist gewesen, als dessen Verkörperung Kaiser Wilhelm I. heute noch immer gilt, der Geist des strengen Pflichtbewußtseins, der auch das damalige Geschlecht beseelt hat. Seit jenen Tagen sind 40 Jahre verflossen, unser Volk ist größer, reicher, mächtiger geworden, aber es will fast scheinen, als ob wir dennoch ärmer geworden sind. Unsere Zeit arbeitet mit Schlagworten, die wie grelle Blitzlichter die Völker verwirren. Wie eine Krankheit, ein Fieber ergreift es die Massen; welche Ueberschätzung äußerer politischer Formen, die vermeintliche Freiheiten garantieren sollen! Es scheint, als erhoffe man von radikalen Wahlrechten den Himmel schon auf Erden, und man sollte doch wissen, daß solche äußeren Formen mit wahrer Freiheit nichts gemein haben. Man muß sich oft fragen: Ist dieser Wahn Selbstbetrug oder Absicht? Wissen die Leute nicht, daß in den Hochburgen der Volkssouveränität genau soviel Unrecht geschieht wie in den Ländern mit absolutistischem Regime? Sollten sie wirklich nicht wissen, daß wahre Freiheit etwas Persönliches ist, das uns auch das radikalste Wahlrecht nicht geben kann? Die schlichte Größe des alten Kaisers sollte es uns immer von neuem lehren, daß man nur in stiller Pflichterfüllung, in dem Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit innerlich frei werden kann. Es ist die unselige Verwechslung von Freiheit und Willkür, die heute die Köpfe verwirrt. Kein anderer als Goethe, wohl der Freieste unter den Deutschen, hat einmal gesagt, es sei besser, ihm geschehe Unrecht, als daß gegen das Gesetz verstoßen werde. So faßte Goethe den Begriff der Freiheit auf, so verstand ihn auch Kaiser Wilhelm I., der so viel, so schwer entsagen mußte, weil es das Wohl und das Gesetz des Landes erforderte.

Die Demokratie unserer Tage hat mit dem Schlagwort der „Freiheit" in unser Volk den Geist der Unzufriedenheit hineingetragen. Sie hat die Leidenschaften aufgestachelt, sie unterminiert auch das reine Glück unserer Jugend. Halbwüchsigen Knaben predigt sie das Recht auf individuelle Freiheit, jede Autorität wird als drückender Zwang hingestellt, nur Rechte gibt es, aber keine Pflichten. Wohl wird manchem dieser Erziehungsprodukte der modernen Weltverbesserer die harte Schule des Lebens die Augen öffnen über die wahren sittlichen Werte, aber Tausenden und Abertausenden ist das Glück aus den Herzen gerissen, in denen der Haß gegen die bestehenden Gewalten sorgsam gepflegt wird. Die politischen Parteien haben sich der Jugend bemächtigt, und der Kampf der politischen Richtungen, der nur von gereiften Männern geführt werden sollte, wird jetzt schon von 16jährigen Kindern ausgefochten. Planmäßige Erziehung zur Politik nennt man diese Art der Jugenderziehung. Das klingt sehr schön, aber Grundbedingung für eine ersprießliche Tätigkeit der Politiker ist ihre sittliche Reife. Wäre es nicht besser, man lehrte die Knaben in erster Linie, ganze Männer zu werden, d. h. pflichtbewußte Männer, man zeigte ihnen an dem Beispiel großer Männer unseres Volkes, was zum wahren Mannestum gehörte? Wäre das nicht weit besser, als daß man die schulentwachsene Jugend mit hohlen Schlagworten füttert und sie mit dem Dünkel pharisäischer Selbstgerechtigkeit erfüllt, wie das kürzlich der fortschrittliche Abgeordnete Konrad Haußmann in Berlin getan hat, der in einer öffentlichen Versammlung des Fortschrittlichen Jugendvereins „Eugen Richter" sich zu folgendem Satz verstiegen hat: „Der Liberalismus (gemeint ist natürlich der Liberalismus der Fortschrittlichen Volkspartei) repräsentiert eine höhere Kultur gegenüber den politisch konservativen und kirchlich orthodoxen Anschauungen." Unsere zum großen Teil konservativ gesinnten Denker und Staatsmänner werden sich im Grabe herumdrehen, sie haben nicht Herrn Haußmanns „höhere Kultur". Und diese anmutige Art von Selbstberäucherung predigt man der urteilslosen Jugend! Wahrhaftig, unserer Jugend droht große Gefahr, vor solchen Freiheitsmännern soll man sie schützen.

In Berlin ist vor einiger Zeit in einer von Nationalgesinnten verschiedener Parteirichtungen einberufenen Versammlung die Organisation einer nationalen Jugendbewegung beschlossen worden. Sehr mit Recht ist in dieser Versammlung betont worden, daß man keine neuen Parteiorganisationen für die Jugend schaffen dürfe, alle parteipolitischen Gegensätze müßten gänzlich ausgeschaltet werden, es handle sich nur darum, in der Jugend das Verständnis für nationale Gesinnung wachzurufen. Gelingt es der neuen Organisation, eine derartige Bewegung ins Leben zu rufen, so haben sich die leitenden Männer damit ein bleibendes Verdienst erworben. Kein Hurra-Patriotismus, der wie Schaum verfliegt, sondern nationales Verständnis. Dazu kann aber nur das Dankbarkeitsgefühl führen, das wir unseren großen Männern schulden, vor allem unserem alten Heldenkaiser. Und im Anschauen dieser in ihrer edlen Bescheidenheit wahrhaft großen Persönlichkeit schwinden alle Parteigegensätze. Denn er war unser aller Kaiser, er ist noch heute unser aller Führer, ganz gleich, ob wir liberal oder konservativ denken.

Ja, wir brauchen nationale Gedenktage. Sie führen uns zur Selbstbesinnung, sie lassen den Streit der Parteien verstummen vor der Majestät großer Erinnerungen, die alle nationalen Parteien gemeinsam haben. Kein Tag ist mehr dazu angetan, als der Geburtstag Kaiser Wilhelms I. Aus dem reinen Brunnen seines Charakters können wir alle stets von neuem schöpfen, können wir immer wieder lernen, nicht zum mindesten Duldung gegen Andersgesinnte. Und diese Duldsamkeit des alten Kaisers entsprang keinem Gleichgültigkeitsgefühl, keiner schwächlichen Nachgiebigkeit, sondern großer Charakterstärke. Er hat den Mut des Bekennens wie kein zweiter gehabt, und unvergeßlich sollte uns sein freimütiges Bekenntnis zum evangelischen Glauben sein in seinem berühmten Brief an Papst Pius IX., daß er keinen anderen Mittler zwischen Gott und sich anerkennen könne als Christus. Nein, Kaiser Wilhelm I. war kein Mann schwächlicher Gesinnung, aus ihm sprach eine felsenfeste Ueberzeugungstreue. Wahre Duldung können nur charakterstarke Menschen üben, Menschen, die innerlich gefestigt sind und infolgedessen verstehen können. Das Andenken dieses Mannes soll uns stets heilig sein, wir wollen es hoch und wert halten durch treue Pflichterfüllung und durch verständnisvolle Duldung der Andersgesinnten.

Neueste Drahtmeldungen

vom 21. März.

v. Bethmann-Hollweg in Rom.

Rom. Der deutsche Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg traf heute nachmittag in Begleitung des Gesandten v. Flotow hier ein und wurde am Bahnhof von dem Botschafter v. Jagow, dem preußischen Gesandten Dr. v. Mühlberg, dem bayrischen Gesandten Freiherrn von und zu der Tann-Rathsamhausen und Freiherrn v. Ritter von Grünstein, dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Fürsten Scalea und dem Generaldirektor des Auswärtigen Amtes Bollati empfangen. Der Reichskanzler hat im Palais Caffarelli Wohnung genommen.

Der neue Bürgermeister von Wien.

Wien. Wie die „Sonn- und Montagsztg." meldet, hat sich Handelsminister Dr. Weißkirchner entschlossen, die Bürgermeisterstelle von Wien anzunehmen, um eine Spaltung der christlich-sozialen Partei zu vermeiden.

Stürmische Szenen im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Pest. Als in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Ministerpräsident Graf Khuen Hedervary nach Verlesung des königlichen Handschreibens betreffend Auflösung des Parlaments zu reden begann, um mit den Angehörigen der Opposition, Grafen Batthyanyi und Franz Kossuth, die die Auflösung der Abgeordnetenkammer als ungesetzlich hinstellten, zu polemisieren, wurde er unablässig durch erregte Zwischenrufe seitens der Unabhängigkeitspartei unterbrochen. Nach 10 Minuten mußte die Sitzung wegen der immer stürmischer werdenden Zwischenrufe unterbrochen werden. Als nach Wiederaufnahme der Ministerpräsident sich mit erhobener Stimme auf die Redefreiheit berief und sich darauf gegen die Stenographen wendete, um ihnen seine im Tumulte unverständliche Rede zu behändigen, wurde von dem Abgeordneten Zacharias ein Buch gegen ihn geschleudert, dessen Deckel ihn an der Stirne und im Gesicht verletzte. Einige Oppositionelle stürmten gegen den Ministerpräsidenten, andere schleuderten Bücher und Tintenzeuge nach ihm. Auch der Ackerbauminister Serenyi wurde durch ein Tintenfaß ziemlich erheblich verletzt. Der Präsident forderte die schuldigen Abgeordneten auf, sich zu melden, worauf die Abgeordneten Eitner und Zacharias erklärten, daß sie Bücher geschleudert hätten. Die Sitzung endete in großer Aufregung. Graf Khuen Hedervary und Minister Serenyi wurden in den Wandelgängen vom Arzt des Abgeordnetenhauses verbunden. Die Minister hielten später eine Beratung ab, in der beschlossen wurde, der morgigen letzten Sitzung nicht beizuwohnen, da ohnehin die Wunden der Verletzten erst in frühestens acht Tagen geheilt sein können. Erzherzog Joseph wird das Auflösungsreskript vor dem Abgeordnetenhause verlesen.

Eine neue italienische Ministerkrise.

Rom. Die Deputiertenkammer hat sich nach Entgegennahme der Mitteilung von der Demission des Kabinetts auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die innerpolitische Lage Englands.

London. (Priv.-Tel.) Die verschiedenen Wahlvereine der liberalen Partei sind sehr eifrig mit den Vor-

COGNAC MEUKOW.
A. G. MEUKOW & Co. sind Lieferanten d. DEUTSCHEN, RUSSISCHEN u. DÄNISCHEN MARINE.